

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Berichte über Cholera morbus

**Hergt, Franz
Sommersch, Karl**

Karlsruhe, 1831

Vorwort

urn:nbn:de:bsz:31-12618

V o r w o r t.

Im Laufe des letzten Sommers von der Großherzogl. Badischen Regierung nach einigen der bedeutendsten Städte des Königreich Preußens, wo die Cholera herrschte, gesendet, haben wir der hohen Regierungsbehörde mehrere Berichte erstattet, deren Bekanntmachung die Großherzogl. Bad. Inmediat-Commission beschlossen hat, und die wir in Folge erhaltenen Auftrags in folgenden Blättern dem Publikum übergeben.

Dem Zwecke unserer Sendung gemäß, der kein anderer war, als die bezeichnete Krankheit durch Autopsie kennen zu lernen und unsere eigenen Beobachtungen mitzutheilen, haben wir in unsern Berichten der Darstellung und Erörterung fremder Meinungen und der Benützung von Beobachtungen und Erfahrungen Anderer uns enthalten. Die Ausarbeitung eines umfassenden, mit literarischen Citaten ausgestatteten Werkes würde auch bei größerem Vertrauen, als wir in

unsere Kräfte setzen, die Kürze der Zeit nicht gestattet haben, welche uns zur Abfassung unserer Berichte vergönnt war.

Aus gleichen Gründen konnten wir unserer, ursprünglich nicht für den Druck geschriebenen, Darstellung die Sorgfalt nicht widmen, die man sonst gerne einem zur Publicität bestimmten Aufsätze zuwendet. So blieb denn unser einziges Bestreben, das sorgfältig Beobachtete treu und redlich, frei von jedem Einfluß vorgefaßter Meinung zu erzählen.

Unsere Ansicht über die Verbreitungsweise der Cholera haben wir uns nicht gebildet, ehe wir die Krankheit zu beobachten Gelegenheit hatten; wir haben darin unsere innige, aus unseren Wahrnehmungen hervorgegangene Ueberzeugung ausgesprochen, ohne jedoch nach dem Beispiele eines der neuesten Vertheidiger der Contagiosität, der jedoch nicht Selbstbeobachter ist, auf unsere entgegengesetzte Meinung leben und sterben zu wollen; denn obwohl wir keine Art von Anstrengung gescheut, um uns gehörig zu unterrichten, so wissen wir doch, daß auch die mit dem besten Willen und gänzlicher Unbefangenheit angestellten Beobachtungen trügen können, und die Verhältnisse sind hier der Art, daß ein sicheres Urtheil immer schwierig bleiben wird. Die Zeit wird vielleicht den Streit entscheiden, der für das große Pub-

likum ohnehin schon sehr an Interesse verloren hat, nachdem vielseitige Erfahrungen über die Nutzlosigkeit der Sperren u. s. w. entschieden haben.

So wenig wir aber eine Neigung fühlen, die Meinungen Anderer zu bekämpfen, so glauben wir doch eine thatsächliche Bemerkung in Beziehung auf eine vor uns liegende Schrift: „Mittheilungen über die asiatische Cholera, von G. P. Holscher u. s. w.“, der Sache selbst schuldig zu seyn. Der Verfasser genannter Schrift verweilte in Posen kaum 24 Stunden, während welchen er in zwei von ihm im Fluge besuchten Lazarethen, da die Epidemie schon sehr in Abnahme war, nur wenige Cholera Kranke sah. Seine Notizen über diese Krankheit in Posen verdankt er also zum größten Theile nur fremder Mittheilung. Es muß hiernach auffallen, wenn er sich das Ansehen des Selbstbeobachters in Posen gibt. Ob Hr. H. während seinem etwa achttägigen Aufenthalte in Möseritz, einem Städtchen von etwa 4000 Seelen, mehrere Hundert Cholera Kranke beobachtet haben kann, dürften wir beinahe bezweifeln, wenn wir bedenken, daß wir während einem fünfwochentlichen Aufenthalte in Posen und einem zweiwochentlichen in Berlin kaum mehr gesehen haben. — In Beziehung auf die von Hrn. H. mitgetheilten Sections-Ergebnisse können

wir einen Irrthum, zu dessen Bestätigung er uns (mit freilich kaum kenntlichen Namen) anführt, nicht unberichtigt lassen. Die länglichrunden Erhabenheiten auf der innern Fläche des Darmkanals fanden wir allerdings constant, aber nicht, wie Hr. H. angiebt, im Duodeno, sondern im Ileo, wie aus unsern Sections-Berichten zu ersehen ist.

Schließlich ergreifen wir diese Gelegenheit, den Königlich Preuß. Hohen Civil- und Militär-Behörden in Berlin und Posen, und unsern dortigen Herren Collegen den wärmsten Dank zu sagen für die nicht genug zu rühmende Humanität, womit sie uns in Erfüllung der Zwecke unserer Mission unterstützten, und uns zu stetem Danke verpflichteten.

Karlsruhe im November 1831.

Die Verfasser.
